

## Der Friedhof bei St. Nikolaus.

5

Martinsthor jetzt noch die Altstadt gegen Süden abschließt, so geschah dies in nördlicher Richtung zwischen den Häusern No. 26 und 29 der Kaiserstraße durch den Christoffelsturm. Theile der alten Stadtmauer, die sich von da aus östlich und westlich zogen, waren bis vor kurzem noch sichtbar: Das Glockner'sche Gärtchen an der hohen Zinne und die erst vor einem Jahre abgebrochene Mauer beim Evangelischen Vereinshaus — und westlich die Mauerreste, welche bei Anlage der Ringstraße beseitigt wurden.

Vom Christoffelsthor aus zog sich die Straße gegen das Münchsthör in ziemlich gerader Verlängerung der jetzigen Kaiserstraße gegen Norden, während heute die Hauptstraße vom Siegesdenkmal an eine leichte Wendung gegen Nordwesten nimmt.

Wenn wir nun dem ehemaligen Straßenzug folgen, so stoßen wir, wieder mit dem vergleichenden Maßstab in der Hand, auf die Nikolauskirche an der Stelle, wo heute das Haus No. 2 der Bernhardsstraße und das hinter demselben liegende Bräuhaus stehen. Dieses Ergebnis darf zwar auf mathematische Genauigkeit keinen Anspruch machen, da dem Stadtplan von 1589 ebenso wenig eine trigonometrische Aufnahme zu Grunde liegt, als dem heutigen, — aber es erhält seine Bestätigung durch die Ausgrabungen, welche an Ort und Stelle dort bei Gelegenheit der Fundamentirung genannten Hauses gemacht wurden. Es fanden sich daselbst Säulenstücke, Säulenkapitelle, Consolen, Knäufe und ein kleines Relief in Stein mit der Abbildung des hl. Nikolaus und der Jahrzahl 1612. Auch Gräber waren noch erkennbar an ihrem Humusboden mit Menschengedeein, getrennt von einander durch Kieswände. In dankenswerther Pietät ließ der Besitzer, Herr Chr. Kenz, das Relief und die werthvolleren Steinornamente auf der Außenseite des Hauses einmauern, so daß sie nunmehr einen sicheren Stützpunkt für die Geschichtstopographie unserer Stadt bilden.

Setzen wir unsere Messungen fort, so werden wir finden, daß der dritte Fixpunkt — das Münchsthör, Ziffer 38 des alten Planes, etwa auf der Stelle der Häuser No. 8—12 der Ludwigsstraße gelegen haben müsse, also ganz nahe der jetzigen neuen Knabenschule. Auch hier stimmen die Messungen mit den Ausgrabungen überein.

In westlicher Richtung nämlich lehnten sich an die Innenseite der Stadtmauer die ausgedehnten Gebäulichkeiten der Deutsch-Ordens-Comthurei an, welche mit ihrer Kirche sich bis in die Nähe des jetzigen Mutterhauses erstreckten. Dort sollen bei der Fundamentirung des Mutterhauses Grabsteinplatten von Ordensrittern aufgefunden worden sein, die in der Comthureikirche, wahrscheinlich im Chor derselben, beigesetzt waren. Vermuthlich wurden 1678 dann die Platten mit den übrigen Abbruchsteinen als Füllmaterial in den nahen 56½ Schuh breiten Stadtgraben geworfen.

Nach Osten hin zog sich vom Münchsthör die Stadtmauer gegen den hohen Thurm bei St. Johann. Hier war die Mauer in gleichen Zwischenräumen mit fünf Rondelthürmen versehen. Außerhalb der Stadtmauern lief dann noch vor dieser Front die äußere Grabenmauer.